

# Etappe 6

## von Wertheim nach Tauberbischofsheim

Es war ein Freitag im Februar 2011, und es sollte nunmehr ins Taubertal gehen, das „das Liebliche“ genannt wird. Diesmal nicht mit Turnschuhen, sondern wieder mit den Wanderstiefeln. Einer meiner Freunde bei „Meditation am Obermarkt“, Uwe, der mich schon bei einigen meditativen Wanderungen begleitet hatte, hatte mir einen simplen aber wirkungsvollen Tipp gegeben: die Wanderstiefel einfach nicht bis oben hin schnüren, denn das sei nur bei schwierigem Gelände am Berg notwendig, auf diese Art wird der Schuh – auch wenn er steif ist – die Hacken nicht verletzen können. Und genau das wollte ich heute ausprobieren. Ich fuhr also Freitagmorgen zeitig los, diesmal

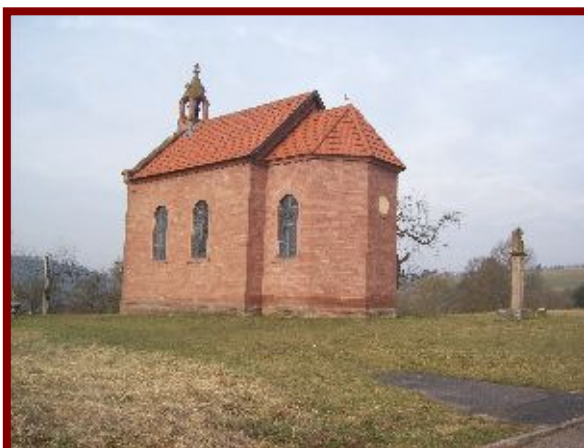


mit dem Auto, um nicht zu spät in Wertheim loszukommen. Es sollten diesmal zwar keine 35 km werden, sondern nur etwa 27 km, aber immerhin – und man weiß ja nie, zumal die Tage immer noch recht kurz sind. Ich parkte also in Wertheim unweit des Bahnhofs und machte mich auf den Weg.

Zunächst ging es hoch zur Burg (Bild), die ich auf der letzten Etappe nur bei Dunkelheit, dafür aber angestrahlt sah. Der Aufstieg war zünftig und ich konnte mich gut in die Zeit zurückversetzen, als alle Pilger wanderten. Von der Burg aus hatte man dann der Ausblick auf die Stadt Wertheim, von der ich letztes Jahr im Simplicissimus gelesen hatte.



Nach dem Aufstieg ging es zunächst durch die Weinberge (unten links), dann durch den Wald Richtung Reicholzheim. Bevor ich das erreichte, kam ich noch an einer Wallfahrtskapelle (unten) vorbei. Reichholzheim, das oberhalb des Taubertales



gelegen ist, tangierte ich nur, bevor es wieder in die noch brach liegenden Felder ging.

Doch vielleicht anderthalb Kilometer nach Reicholzheim machte ich eine schreckliche Entdeckung: mein Geldbeutel ist weg. Ich weiß, dass ich ihn heute morgen, als ich meine Haustür abschloss (der Schlüssel ist im Geldbeutel) in die linke Parka-Tasche

gesteckt habe. Vorsichtshalber fühle ich immer einmal in diese Richtung – doch jetzt ist nur noch die Packung Papiertaschentücher darin. Wo um alles in der Welt kann ich meinen Geldbeutel verloren haben? Der kann doch nicht oben aus der Tasche herausgefallen sein, oder? Da kommt mir ein Gedanke: im Wald zwischen Wertheim und Reicholzheim habe ich auf einer Bank Brotzeit gemacht und anschließend gepinkelt. Dabei musste ich meinen Parka nach oben ziehen. Eigentlich kann der Geldbeutel nur bei dieser Gelegenheit herausgefallen sein – aber das ist ungefähr 5 km her! Also umgekehrt und vorsichtshalber bei jedem Schritt den Pfad genau geäugt, man weiß ja nie.

Schon oft habe ich achtsames Gehen geübt, doch plötzlich bekam diese Übung eine ganz neue Bedeutung, denn in der Geldbörse ist ja nicht nur mein Geld, sondern auch Scheckkarte, Führerschein, Personalausweis, Haustürschlüssel und noch einiges mehr. Erwartungsgemäß finde ich während des Gehens nichts, doch nach anderthalb Stunden des Suchens kommt dort vorn der Platz mit der Bank, wo ich rastete. Ich suche hier sehr gründlich, doch auch hier nichts. Habe ich noch irgend eine Chance? Was wenn ich mich geirrt hatte beim Tasten nach meiner Geldbörse, wenn ich nur glaubte diese ertastet zu haben? Vielleicht habe ich ja nur die Packung Papiertaschentücher gefühlt und sie irrigerweise für den Geldbeutel gehalten? Dann kann dieser bereits vorher herausgefallen sein, doch an welcher Stelle hätte er aus der Parkatasche fallen können, bei welcher Gelegenheit? In Gedanken verfolge ich abermals jede Bewegung an diesem Morgen. Die logischste verbliebene Erklärung wäre beim Aussteigen aus dem Auto. Aber dann läge er jetzt auf einem Parkplatz in der Stadt! Oder auch inzwischen nicht mehr. Also weiter zurück, immer achtsam jeden Meter des Weges abtastend. Ich komme zurück nach Wertheim, steige wieder von der Burg ins Tal, gehe durch Wertheim, komme auf dem Parkplatz an – nichts! Niente! Rien! Nothing! – Scheiße.

Ich stehe mit geschlossenen Augen vor dem Auto, denke scharf nach, eine allerletzte Idee kommt mir, ich schließe das Auto auf, öffne die Tür – und tatsächlich – zwischen Fahrersitz und Tür liegt meine Geldbörse. Ich danke den Bodhisattvas, Aspekte des Transzendenten, die ich während der letzten zweieinhalb Stunden angeflehte hatte und bin einfach glücklich.

Doch was jetzt? Ich habe viel Zeit verloren. Vor Tauberbischofsheim gibt es keine Stadt zum Übernachten. Ich bin jetzt ca. 8 km in die eine Richtung gegangen, noch mal 8 km in die andere, die Zeit ist fortgeschritten. Ich entschieße mich mit dem Auto nach Kloster Bronnbach (Bild) zu fahren, also ungefähr dorthin, wo mich der verschwundene Geldbeutel erschreckte, und am Sonntag könnte ich mit dem Zug dorthin zurückkehren, den Kloster Bronnbach hat einen Bedarfshaltepunkt an der Bahnlinie.

Hier nehme ich also meine Wanderung wieder auf, Dankgebete sprechend. Doch das Sprechen von Dankgebeten und die Achtsamkeit auf den Pfad erweisen sich als schwer zu koordinieren – alsbald muss ich





feststellen, dass ich offensichtlich im Begriff bin, im Kreise zu gehen – also noch einmal eine dreiviertel Stunde verloren. Etwas achtsamer gehe ich alsdann durch die wunderschönen Bergwälder nach Gamburg, wo ich die Tauber überquere (Bild oben). Die Brücken werden hier übrigens alle vom hl. Nepomuk bewacht, den der

König von Tschechien in der Vltava ertränken ließ, weil er sich weigerte, diesem zu verraten, was ihm dessen Gemahlin in der Beichte anvertraut hatte. Das Bild rechts unten zeigt die Gamburg.



Der folgende Teil der Wegstrecke war wunderschön, er führte durch herrliche

Bergwälder, bald leicht bergauf, bald bergab, und – nachdem ich mich nur ganz wenig verlaufen hatte – kam ich oberhalb Hochhausen aufs offene Feld. Von nun an ging es meist am Waldrand oberhalb der Täler weiter, was einen schönen Ausblick aufs Taubertal ermöglichte.



Allerdings war ich nun bereits sehr weit gewandert und werde heute wieder auf 35 km kommen. Zwar haben sich meine Hacken dank Uwes Trick nicht wieder aufgescheuert, aber meine Mittelfußknochen schmerzen wieder. Nicht so heftig wie bei der letzten Etappe, aber doch so, dass mir klar wird, dass ich da etwas tun muss, bevor ich größere Strecken meiner Pilgerwanderung gehe. Ob ich abnehmen muss, damit mein Gesamtgewicht mit Gepäck nicht mehr ist als zur Zeit ohne Gepäck? – Da gibt es die Mittelfußprobleme nämlich nicht.

Ziemlich erschöpft erreiche ich Tauberbischofsheim in der Abenddämmerung, daher keine Fotos. Zunächst muss man, wenn man von Norden kommt, das Industriegebiet passieren, über das man von der Anhöhe einen recht guten Überblick hat. An dieser Stelle wirkt das Taubertal allerdings alles andere als lieblich.

Am Bahnhof ist eine Telefonzelle, von der aus ich versuche, eine Übernachtungsstelle aufzutreiben. Zunächst sieht es so aus, dass ich kein Zimmer unter 35 € bekommen kann, als mir das zu teuer ist, bietet mir die Vermieterin ihr einziges Zimmer ohne privates Bad für 25 € an. Da mein Zimmer aber das einzige ohne „privates Bad“ ist, habe ich Toilette und Dusche auf dem Gang für mich allein. So what! Dafür ist allerdings das Frühstück, das erbärmlichste, das ich auf meiner Pilgerwanderung im deutschsprachigen Raum bekam, nicht einmal Brötchen oder Marmelade gab es. Aber schließlich geht man ja nicht der Geschmäckigkeit wegen auf Pilgerwanderung!